

Nussbaum Medien präsentiert Neujahrskonzert der Starkenburger Sinfoniker im HARRES

Der vielfältige Nachklang

(kob). Nun sind die Festtage schon fast alle vergangen, aber die Gedanken bleiben ihnen zugewandt, solange das neue Jahr mit seinen Anforderungen noch nicht so richtig begonnen hat. Die Starkenburger Sinfoniker unter der lebendigen Leitung von Günther Stegmüller hatten die geniale Idee, hier an der Jahresschwelle ihre große Kunst des Stimmungszaubers einzusetzen. Was an diesen Tagen festlich war, wurde mit Georg Friedrich Händels Suite Nr. 2 D-Dur aus der Wassermusik Nr. 1 gewürdigt. King George I. war einst so sehr von ihr angetan, dass er sie auf der Bootsfahrt von London nach Chelsea gleich mehrfach spielen ließ. Felix Mendelssohn Bartholdys Konzert-Ouvertüre D-Dur, op. 27 "Meeresstille und glückliche Fahrt" nach einem Gedicht von Goethe gab es damals noch nicht.



Günther Stegmüller führte das Orchester lebendig durch das Konzert

Fotos: KHP

Sie hätte den König sicher wegen des für ihn ungewohnten Stilsprungs in die neue Romantik verblüfft. Moderne Zuhörer ahnen ein wenig die Nähe zu Richard Wagners Stimmungsbildern und bekommen über den schönen Flötenpassagen unbändige Lust, auch die Hebrideri-Ouvertüre des gleichen Komponisten einmal wiederzuhören. Die Starkenburger Sinfoniker spielten dagegen einen anderen Trumpf aus. Sie lieferten eine geradezu mitreißende "Moldau" von Friedrich Smetana. Herrlich geschlossen waren (wie übrigens im gesamten Konzert) die hohen Streicher mit der Primaria Jeanette Pitkevica, gut präsent die Querflöten. Hier packt den Laien das große Staunen darüber, wie es Smetana und den ausführenden Solistinnen so überwältigend gelingt, das Wassergequirl des Flusses an den Johannisstromschnellen darzustellen. Sehr tragfähig waren das Bassfundament und der vielfältige Einsatz der Percussion. Wenn dann die Moldau im Mondlicht als breites Band schimmernd dahinfließt, hat das Glückserlebnis solcher Musikminuten den Zuhörer vollends erfasst. Man wusste, dass man ein Stück heile Welt mit nach Hause neh-

men würde.

Das "Küken" des Orchesters, die Cellosolistin Magdalena Rentrop ließ anschließend den "Schwan" aus "Der Karneval der Tiere" von Camille Saint-Saëns sanft dahingleiten. Wissen die Götter, warum der Komponist ausgerechnet die zugrundeliegende mit parodistischen Einfällen vollgepackte Suite mit einem Aufführungsverbot bis zu seinem Tod belegte. Hat doch gerade sie ihn unsterblich gemacht und unzählige Musikebenen und deren Eltern mit großen Erfolgserlebnissen beglückt. Und diejenigen, die er seinerzeit parodierte, sind heute genau so berühmt wie er. Die Ouvertüre zur Operette "Die Fledermaus" von Johann Strauß mit ihrem Stunden-schlag zum neuen Jahr gehört natürlich in ein solches Konzert. Das mit verrückten Ereignissen gespickte Stück fiel bei seiner Uraufführung durch, wurde dann aber zum Musterbeispiel einer zugkräftigen Operette und ist heute in der Regel ausverkauft. Johann Strauß' Walzerseligkeit in der Ouvertüre erfordert ein speziell auf seine Musik geeichtes Orchester. Ganz der nächtlich-romantischen Stimmung verschrieben war dann Jacques Of-



Sung Min Lee und Chulkar Sabirowa beim gemeinsamen Duett

fenbachs "Entr'acte und Barcarole" – "Belle nuit, o nuit d'amour" gesungen von Chulkar Sabirowa, Sopran, und Sung Min Lee, Tenor. Die an der Mannheimer Musikhochschule studierende Usbekin Chulkar Sabirowa glänzte anschließend noch mit der Koloraturarie der Rosina "Una voce poco fa" aus der Oper "Der Barbier von Sevilla" von Gioacchino Rossini. Letztere ist ihr sozusagen auf den



Das Tanzensemble bot Fluch der Karibik

Leib geschrieben. Nach der Art wie sie die Rolle gesanglich, mimisch und in Gesten ausfüllte, wächst hier eine äußerst fähige Kraft heran, Frau Sabirowa durfte auch abschließend die gesamte Erfüllung des Abends zusammenfassen mit dem Song "I could have danced all night" aus dem Musical "My fair Lady" mit der bezaubernden Musik von Frédéric Loewe. Der Tenor Sung Min Lee aus Seoul sang lächelnd gelassen wie die Begleitmusik "La donna e mobile" aus "Rigoletto" von Giuseppe Verdi. Heiter und vorzüglich war sein Gesang, aber die Oper endet sehr tragisch. Die Maßstäbe waren damit gesetzt. Zur Entspannung hatten die Starkenburger Philharmoniker noch schmissige Tanzrhythmen parat: die Filmmusik aus "Der Fluch der Karibik" mit dem Marsch der untoten Seelen im Arrangement von Ted Ricketts und den "Spanish Gypsy Dance", ein Paso doble von Pascual Marquina. Beide wurden tänzerisch gestaltet von preisgekrönten Mitgliedern des Tanzsportclubs Rot-Weiss Viernheim. Die Moderation lag in den bewährten Händen von Dagmar Weber. Die vielen Gäste im vollbesetzten Saal begrüßte Klaus Nussbaum als Sponsor und Repräsentant der Fa. Nussbaum Medien St. Leon-Rot. Er riet dazu, voller Vertrauen vorwärts zu schauen. Zum Schluss gab es Blumen für alle Mitwirkenden.



Inhaber Klaus Nussbaum dankt allen Protagonisten des Konzertes mit Blumen